

# FEAR STREET™



R.L. STINE

## Mörderische Verabredung

Dieses Treffen wird dein letztes sein

 Loewe

„Aber lass bloß meine Hand nicht los“, fügte Brady in Gedanken hinzu.

„Wenn das so ist, kann ich ja nach Hause gehen.“ Rosha seufzte. „Ich muss noch so viele Hausaufgaben machen.“

„Ja, das geht mir genauso“, stimmte Brady ihr zögernd zu. Er würde sich unmöglich auf seine Hausaufgaben konzentrieren können. Oder auf irgendetwas anderes.

Bis Samstag.

Rosha glitt von der gepolsterten Bank und warf sich die Schultasche über die Schulter.

Auch Brady stand auf. „Vergiss unsere Verabredung nicht. Am Brunnen des Einkaufszentrums. Am Samstag um sechs.“

„Wie könnte ich das vergessen?“ Roshas grüne Augen strahlten ihn warmherzig an. „Dann bis Samstag, Brady.“

Brady sah ihr voller Bewunderung nach, als sie das Restaurant verließ.

Selbst als sie längst fort war, starrte er ihr noch hinterher.

„He, du sabberst schon wieder“, rief Simon ihm schelmisch grinsend zu.

Immer noch wie weggetreten setzte sich Brady wieder zu seinem Freund.

Simon beugte sich vor und tippte ihm auf den Arm. „Erde an Brady. Brady, bitte kommen!“

Das riss Brady aus seiner Erstarrung. „Sie ist perfekt!“, verkündete er. „Sie ist das tollste Mädchen, das ich je gesehen habe.“

„Ja, aber was ist mit dir?“, wollte Simon wissen.

„Ich glaube, ich bin verliebt“, antwortete Brady vergnügt.

„Ich habe von deiner Hand gesprochen“, meinte Simon ernst.

Brady schaute sich die Wunde an. Die Haut auf seinem Handrücken hatte sich ungesund rot verfärbt. „So schlimm ist das nicht“, beteuerte er. „Ich habe nicht einmal eine Brandblase.“

„Noch nicht“, sagte Simon.

„Ich werde etwas Eis drauflegen, wenn ich nach Hause komme. Zufrieden, *Mutti*?“

„Ich mache keine Witze, Mann“, empörte sich Simon. „Du solltest das einem Arzt zeigen. Dieses Mädchen hat deine Hand beinahe gar gekocht!“

Brady grinste. „Ich habe kaum etwas davon gespürt!“

„Brady!“ Allie Stoner rief quer durch den ganzen Flur der Shadyside High nach ihm.

Brady warf das Englischbuch in seinen Schulschrank und sah um die offene Tür herum seiner Freundin ins Gesicht. „Hi, Allie.“

„Ich suche dich schon den ganzen –“ Allie schnappte nach Luft. „Brady! Was ist mit deiner Hand passiert?“

„Mit meiner Hand?“

„Sie ist ja furchtbar geschwollen!“ Allie sah ihn besorgt an.

„Ach, das war nur eine Dummheit. Ich habe mir aus Versehen heißen Kaffee

draufgeschüttet.“ Brady drehte sich wieder zu seinem Schrank um. „Das ist nicht so dramatisch.“

Aber Rosha begegnet zu sein – *das* war dramatisch.

Allie lehnte sich gegen den benachbarten Schrank. „Ich habe schon den ganzen Tag nach dir gesucht. Ich dachte, ich würde dich in der Cafeteria antreffen, aber da warst du nicht.“

„Ja, ich musste das Mittagessen ausfallen lassen“, erklärte Brady und holte ein Heft heraus. „Ich hatte noch im Biologieraum zu tun.“

„Das war nicht einmal gelogen“, sagte sich Brady. Wenn er auch insgeheim zugeben musste, dass er tatsächlich versucht hatte, Allie aus dem Weg zu gehen.

„Dann musst du ja halb verhungert sein.“ Allie zog den Riemen ihrer Schultertasche höher und strich sich eine kastanienbraune Haarsträhne hinters Ohr. „Wollen wir in die Pizzeria gehen?“

„Äh, nein, ich kann nicht“, sagte Brady hastig. „Ich muss nach Hause und lernen.“

Allie guckte ihn ungläubig an. „Am Freitagnachmittag?“

„Ja, ich habe in einigen Fächern ziemlich viel aufzuholen.“

Auch das entsprach der Wahrheit. Aber hauptsächlich wollte er allein sein, um an Rosha denken zu können.

Er holte noch ein Heft heraus und warf Allie einen kurzen Blick zu.

„Los, Brady, tu es!“ , befahl er sich. „Sag ihr, dass du dich morgen nicht mit ihr treffen kannst.“

„Hör mal, Allie.“ Brady warf seine Schranktür zu. „Ich wollte mit dir über das Basketballspiel morgen Abend reden.“

„Ja, genau. Deswegen habe ich nach dir gesucht“, unterbrach Allie ihn. „Ich wollte wissen, um welche Zeit du mich abholst.“

Brady machte für eine Sekunde die Augen zu. „Sag’s ihr“, dachte er.

„Brady?“ Allie sah ihn fragend an.

Er öffnete die Augen wieder. Seine Freundin trug einen kurzen schwarzen Rock und graue Nylonstrümpfe. Einen rotbraunen Pulli, der zu ihren Haaren passte, und ein Goldkettchen um den Hals. Sie sah gut aus.

Aber mit Rosha war sie nicht zu vergleichen.

Niemand war mit Rosha zu vergleichen.

„Brady?“, wiederholte Allie. „Was ist los? Ist dein Auto kaputt oder was?“

„Nein, das ist es nicht“, sagte Brady. „Es ... also, ich kann nicht mit dir zu dem Spiel fahren, Allie. Es tut mir wirklich Leid, aber ich muss morgen auf meinen Cousin aufpassen.“

Was für eine lahme Ausrede.

Aber viel einfacher, als ihr die Wahrheit zu sagen.

Allie sah ihn überrascht an. „Ich dachte, dein Cousin ist sechzehn.“

„Es ist mein anderer Cousin“, erklärte Brady. „Chucky. Er ist acht. Wahrscheinlich habe

ich ihn bisher nie erwähnt. Er wohnt mit seiner Familie am Stadtrand.“

„Oh.“ Allie runzelte enttäuscht die Stirn.

„Es tut mir wirklich Leid“, versicherte Brady ihr. „Ich habe mich schon so auf das Spiel gefreut. Aber meine Tante hat gestern Abend angerufen. Sie war ziemlich verzweifelt.“

„Verstehe.“ Allie runzelte wieder die Stirn. Doch dann lächelte sie. „Ich habe eine Idee. Ich kann doch mit dir kommen. Das Spiel zu verpassen, stört mich nicht – Hauptsache, wir können zusammen sein.“

Brady überlegte schnell. „Das sehe ich genauso. Aber Chucky hat die Grippe. Meine Tante sagt, dass er hohes Fieber hat. Und dass er sich häufig übergeben muss.“

„Der arme Kerl“, murmelte Allie.

„Allie hat so ein gutes Herz“, dachte Brady beschämt. „Sie kommt gar nicht erst auf den Gedanken, dass ich sie anlügen könnte. Und ein krankes Kind tut ihr Leid. Ein Kind, dem in Wirklichkeit nicht das Geringste fehlt und das auch keinen Babysitter braucht.“

„Du siehst, ich kann nicht zulassen, dass du mitkommst“, sagte er. „Du könntest dich anstecken.“

„Du dich doch auch“, entgegnete Allie.

„Das stimmt, aber es wäre doch Unsinn, wenn wir uns beide diesem Risiko aussetzen würden“, argumentierte Brady.

„Das ist auch wieder wahr“, bestätigte Allie.

„Es tut mir ehrlich Leid“, beteuerte Brady. „Aber hey, vielleicht können wir am Sonntag was zusammen unternehmen.“

„Für Sonntag sind wir schon verabredet“, erinnerte Allie ihn. „Du kommst mit Simon zu mir nach Hause. Wir wollten zusammen lernen, schon vergessen?“

„Ach ja.“ Brady hatte es vollkommen verdrängt. „Hör mal, Allie, ich muss jetzt wirklich los. Wir sehen uns am Sonntag.“

Brady verabschiedete sich mit einem hastigen Kuss von ihr und eilte dann den Schulflur hinunter.

An der Ecke drehte er sich noch einmal um.

Allie winkte ihm zu.

Selbst aus dieser Entfernung konnte er ihr enttäuschtes Gesicht sehen.

Brady winkte zurück. Dann bog er um die Ecke.

Er kam sich vor wie ein Schuft. „Allie ist wirklich nett, und sie liebt dich“, warf er sich selbst vor. „Und du hast einfach dagestanden und sie angelogen. Wie konntest du ihr das antun?“

Ganz einfach. Ich habe es wegen Rosha getan.“

Brady konnte nichts dagegen tun. Seit er Rosha zum ersten Mal gesehen hatte, bekam er sie nicht mehr aus dem Kopf.

Er konnte es nicht erwarten, sie wiederzusehen. So hatte er noch nie für ein Mädchen empfunden.

Nicht einmal für Sharon.

Sharon war jetzt seit fast einem Jahr tot. Aber Brady dachte immer noch jeden Tag an sie.

Sie war damals so niedlich mit ihren großen Augen und der Stupsnase. Wenn Brady an sie dachte, versuchte er stets, sie sich so vorzustellen, wie sie vor dem Unfall mit dem Schlitten ausgesehen hatte. Aber manchmal, vor allem in seinen Träumen, sah er immer wieder ihr blutendes Gesicht. Keine Nase, keine Augen.

Brady versuchte, dieses Bild aus seinen Gedanken zu vertreiben. Er stieß die Schultüren auf und rannte hinaus. Draußen wehte ein eisiger Wind. Schneeflocken umwirbelten ihn, doch er merkte es kaum.

Sharon und Allie waren in diesem Moment längst aus seinem Kopf verschwunden. Er konnte nur noch an Rosha denken. Nur noch ein Tag. Ein einziger Tag, und dann würde er sie wiedersehen.

„Ob Rosha genauso fühlt?“, überlegte er. „Ob auch sie die Stunden zählt, bis es endlich so weit ist?“

Würde sie überhaupt kommen?

„Sie ist einfach perfekt“, dachte Brady. Es schien undenkbar, dass sich ein so perfektes Wesen ausgerechnet für ihn interessieren konnte.

„Aber sie hat gesagt, dass sie mich beobachtet hat“, erinnerte sich Brady.

Und sie hatte von Schicksal gesprochen.

Schicksal. Darüber hatte Brady noch nie nachgedacht.

War es wirklich Schicksal, das ihn und Rosha zusammengebracht hatte?

Oder war alles nur vorgetäuscht? War es für sie nur ein Spaß – auf seine Kosten?

## Kapitel 4

Brady stand neben dem großen Brunnen im Erdgeschoss der Einkaufspassage. Nervös glitt sein Blick über die vorbeihastenden Kunden.

Er fragte sich, ob Allie auch ohne ihn zum Spiel gefahren war. Aber selbst wenn, war es denkbar, dass irgendeine Freundin von ihr hier war und ihn sah. Und wenn jemand Allie berichtete, dass er im Einkaufszentrum herumgestanden hatte, statt auf seinen Cousin aufzupassen, hätte er ein Problem.

„Rosha ist dieses Risiko wert“, dachte er. Wenn sie doch bloß endlich käme!

Er sah auf die Uhr.

Fünf Minuten vor sechs.

Seit er das letzte Mal nachgesehen hatte, waren erst dreißig Sekunden vergangen.

„Reiß dich zusammen“, befahl er sich. „Du benimmst dich wie ein Dreizehnjähriger bei seiner ersten Verabredung.“

Er setzte sich auf den flachen Steinrand des Brunnens und versuchte, dabei cool auszusehen. Niemand konnte hören, wie heftig sein Herz vor Aufregung schlug.

Vor Aufregung und vor Angst.

Was, wenn Rosha nicht kam? Dann würde er sie vielleicht nie wieder sehen.

Brady stand auf. Er war zu nervös, um stillzusitzen. Er zwang sich, nicht schon wieder auf die Uhr zu sehen. Er stellte einen Fuß auf den Brunnenrand und starrte ins Wasser. Pennies und Zehn-Cent-Stücke glitzerten darin.

Wunschmünzen.

„Warum nicht“, dachte Brady, als er die Münzen anstarrte. „Schaden kann es sicher nicht.“ Er holte einen Vierteldollar aus der Hosentasche.

„Ich wünsche mir ...“, dachte er und stellte sich Roshas Gesicht vor.

„Meinst du, dass dein Wunsch in Erfüllung geht?“, fragte eine verführerische Stimme hinter ihm.

Brady wirbelte herum. „Rosha!“

Sie trug eine pflaumenfarbene Jacke, ihre enge schwarze Jeans und Lederstiefel. Sie lächelte ihn an.

„Du siehst klasse aus“, stieß Brady hervor. Sein Mund war trocken, und er ließ die Münze fallen.

Mit einem lauten Klimpern fiel sie auf den Boden.

Rosha bückte sich graziös über den Brunnenrand und hob sie wieder auf. „Ein Vierteldollar? Die meisten Leute werfen Pennies in den Brunnen“, stellte sie fest und reichte Brady seine Münze. „Das muss ja ein bedeutender Wunsch gewesen sein.“